Vorwort.

Der große Mann, dessen Schriften hier in deutschem Gewande erscheinen, läßt sich aus einem zwiefachen Gesichtspunkte betrachten: einmal als seiner Zeit besonders angehörend und ausgezeichnetes Glied einer merkwürdigen neuen Entwickelung der katholischen Kirche, und sodann als einer der allen Jahrhunderten angehörenden Zeugen von gewissen Hauptwahrheiten, welche die Vorsehung in verschiedenen Epochen auftreten läßt, um der verirrten Menschheit jene Wahrheiten lebendig ins Bewußtsein zurückzurufen. Allerdings hangen beide Betrachtungsweisen genau mit einander zusammen, wie das, was ein Jeder seiner ewigen Bedeutung nach ist, und der Platz, den er in der geschichtlichen Entwicklung, aus der er selbst hervorgegangen, einnimmt.

Was das Erste betrifft, so müssen wir uns an die Reactionen erinnern, welche das welthistorische Werk der Reformation im Innern der katholischen Kirche selbst, aus dem es hervorging, angeregt hat. Das positive

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wesen der Reformation hangt mit den Grundwahrheiten des Evangeliums genau zusammen; das Bewußtsein des Zwiespaltes in der menschlichen Natur, welches eine Erlösung suchen läßt, und das Bewußtsein der erlangten Erlösung durch den Glauben an den, welcher der Menschheit zum ewigen Heil verliehen worden, Sünde und Gnade, die beiden Angelpunkte des christlichen Glaubens. Diese beiden Grundbeziehungen des religiösen Bewußtseins gehören aber auch zu wesentlich zu dem Leben der christlichen Kirche, als daß sie je hätten ganz untergehen können, wenn sie auch durch das Vorherrschen anderer und zum Theil fremdartiger Elemente zurückgestellt wurden. In der katholischen Kirche selbst leuchtet Augustinus als der Zeuge der Wahrheit hervor, welcher von dieser Seite das christliche Bewußtsein besonders anzuregen durch seine ganze Lebensentwicklung und die Eigenthümlichkeit seines großen Geistes berufen worden. Bei dem Augustinus selbst erscheint diese christliche Grundrichtung, die das eigenthümliche Lebensprincip des Protestantismus ausmacht, mit derjenigen Voranstellung des Begriffs von der sichtbaren Kirche, welche das charakteristische Merkmal des Katholicismus bildet, verschmolzen. Daher erklärt es sich, wie Augustinus einerseits zu den Säulen der im engern Sinne so zu nennenden katholischen Kirche gehört; andererseits die Reaction des evangelischen Geistes gegen die Auswüchse einer einseitigen katholischen Richtung im Innern der katholischen Kirche selbst und gegen das Princip des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Katholicismus in der Reformation gerade von den Nachwirkungen seiner Schriften und seines Geistes ausgehen, oder denselben sich anschließen konnte. Die Reformation wirkte nun auch auf die katholische Kirche selbst so zurück, daß einerseits das eigentlich katholische Element in seinem Culminationspunkte sich festzustellen und zu behaupten suchte, wie in der durch den Ignatius von Loyola hervorgerufenen neuen Schöpfung geschah; andererseits im Gegensatz gegen diese Richtung die Reaction des Augustinischen Geistes in einem, dem christlichen Leben der evangelischen Kirche verwandteren, Princip hervorgerufen wurde. Das Letztere geschah besonders durch das Zusammenwirken zweier ausgezeichneten Männer in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts: des Cornelius Jansenius in den Niederlanden, und des Abbé v. St. Cyran in Frankreich. Dieser eben genannte große Repräsentant Augustinischen Geistes gab den Anstoß sowohl zu einer Erneuerung des christlichen Lebens im Gegensatz gegen ein Namenchristenthum, das sich mit allem Verderbniß der großen Welt verbunden hatte, gegen Aberglauben und Ceremoniendienst; als auch zu einem neuen Schwung einer von christlichem Geiste beseelten Wissenschaft. Die herrlichsten Blüthen und Früchte gingen in beiderlei Hinsicht daraus hervor, und die Nachwirkungen dieser großen Geistesbewegung reichen in Frankreich bis in die neuere Zeit hinein. Ihnen schloß sich der Gegensatz gegen die Macht des Unglaubens, als der Kirche alle äußerlichen Stützen genommen wurden,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in der Zerstörungszeit der Revolution an; und besser benutzt, hätten sie, eine Wiedergeburt des christlichen Lebens dort vorzubereiten, dienen können.

Zu den großen Erscheinungen, welche durch die von dem Abt von Saint Cyran angeregte christliche Geistesbewegung hervorgerufen wurden, gehört nun auch die Erscheinung des großen Mannes, mit der wir uns jetzt beschäftigen. Der eigenthümliche Gesichtspunkt, von welchem aus er die menschliche Natur und ihr Verhältniß zum Christenthum auffaßt, der eigenthümliche Gesichtspunkt, von welchem aus er die christliche Wahrheit darstellt, hangt genau damit zusammen, und dies führt uns zu dem Zweiten: Was Pascal als Zeuge der Wahrheit für alle Jahrhunderte ist.

Es ist eine der Grundideen Pascals, welche sich durch seine apologetischen Gedanken hindurchzieht: die Gegensätze in der menschlichen Natur zu bezeichnen, welche in ihrer Vereinzelung die entgegengesetzten Irrthümer in der Betrachtung menschlicher und göttlicher Dinge veranlaßt haben, welche von der Wahrheit des Christenthums zeugen und zu demselben hinführen, wie sie in demselben allein ihre Ausgleichung und Versöhnung finden können. Das Bewußtsein des Adels der Gott verwandten Natur des Menschen und das Bewußtsein ihrer Entfremdung von Gott, das Bewußtsein von ihrer Hoheit und ihrer Erniedrigung; ein unvertilgbarer Glaube an Wahrheit, ein unverleugbarer Drang sie zu suchen, und die Unfähigkeit sie sich anzueignen, die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hindernisse, welche den Geist in seinem gefallenen Zustande von ihr trennen, zu überwinden; der Glaube an ein Absolutes, das Verlangen es zu ergreifen, und die Ohnmacht es zu erreichen, wie es immer von Neuem der Sehnsucht des Geistes, die es festhalten will, entweicht; die heiße Liebe zu den sittlichen Idealen, zu denen der verwandte Geist sich hingezogen fühlt, und die Unfähigkeit, die Kluft, die das Leben von denselben trennt, auszufüllen, die widerstrebenden Neigungen zu besiegen, welche es dem Menschen unmöglich machen, mit jenen Idealen, die er in der Betrachtung anerkennen muß, praktisch übereinzustimmen.

Aus diesem Gegensatze in der menschlichen Natur leitet Pascal die entgegengesetzten philosophischen Theorien ab, von denen die eine dem menschlichen Geiste zu viel, die andere ihm zu wenig zuschreibt; die eine eine absolute Erkenntniß der Wahrheit, eine absolute Gewißheit in allen Gegenständen der Erkenntniß erheuchelt, die andere alle Wahrheit und Gewißheit dem Geiste des Menschen abspricht; die eine ein Ideal des Weisen dichtet, mit welchem die Erfahrung nicht übereinstimmt, die andere die Liebe zu solchen Idealen nur für Täuschung erklärt, und aus sinnlichen, selbstsüchtigen Trieben Alles ableiten will: der Gegensatz zwischen Skepticismus und Dogmatismus, stoischer und epikuräischer Richtung, der Gegensatz zwischen einem Epictet und einem Montaigne*).

*) In dieser Hinsicht ist besonders merkwürdig Pascals Gespräch mit seinem Freunde De Sacy, von dem man in den in-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wir können dies auch noch anwenden auf den Gegensatz zwischen jeder Art der Vernunftverleugnung und der Vernunftvergötterung, sei es in der Gestalt des Rationalismus oder Mysticismus. Die im Christenthum geoffenbarte Wahrheit läßt nun daher, wie Pascal es entwickelt, das Wahre und Falsche in jeder dieser beiden Richtungen erkennen. Es ist die wahre Selbsterkenntniß, die den Weg zur wahren Gotteserkenntniß bildet; und wiederum nur diejenige Gotteserkenntniß zeigt sich als die wahre, dem wahren Zustande der Menschheit entsprechende, welche den Menschen dazu führt, diesen Zwiespalt in seiner Natur auszugleichen, welche ihn durch die Erlösung Gott als sein höchstes Gut sich aneignen läßt. Hier haben wir eine der großen Grundideen Pascals, die von so mannichfaltigen Seiten durch ihn ins Licht gesetzt wird; und wir brauchen auf die Fruchtbarkeit dieser Idee für Erkenntniß und Leben nicht erst aufmerksam zu machen.

Damit steht ferner Folgendes im Zusammenhange: Pascal stellt also dem Dogmatismus die Ohnmacht der vermittelnden Demonstration, er stellt dem Skepticismus die Macht eines über alle Demonstration erhabenen, durch keine Sophismen zu erschütternden unmittelbaren Bewußtseins von dem Wahren entgegen. An Beides

teressanten Mémoires pour servir à l'histoire de Port-Royal, par Fontaine, Tom. II. p. 7. etc. einen Bericht findet. Man erkennt hier dieselbe Grundidee, die in seinen Pensées überall durchleuchtet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erinnert zu werden, thut dem, bald hochmüthigen und übermüthigen, bald verzagten und kleinmüthigen, Geiste des Menschen besonders Noth. Wohlthäter der Menschheit waren immer diejenigen, welche von der ursprünglichen, der Menschheit unverleugbaren, gemeinsamen Offenbarung Gottes in den unmittelbaren Thatsachen unsers Bewußtseins zeugten. Auch unserer Zeit thut es besonders Noth, von einem inhaltsleeren, logischen Enthusiasmus zu diesem ewig frischen Urquell des geistigen Lebens hingewiesen zu werden, von willkührlich verkünstelndem Denken zum Vernehmen einer immer gegenwärtigen Offenbarung, für die wir unempfänglich werden, indem wir nur machen wollen, statt zu empfangen.

Wie Pascal die Selbsterkenntniß zur Grundlage der Gotteserkenntniß macht, so hat er auch das große Verdienst, auf den Zusammenhang des Objectiven in der Religion mit dem Subjectiven, die eigenthümliche Art des Entwicklungsprozesses religiöser Ueberzeugung, aufmerksam gemacht zu haben. Es ist hier sein großer Grundgedanke: das Bedingtsein der Ueberzeugung durch die Willensrichtung, wie alle Offenbarung Gottes im Reiche der Natur und der Gnade darauf berechnet ist, daß der Mensch dem Zuge seiner Gott verwandten Natur sich hingebe, mit freier Empfänglichkeit der Offenbarung, sei es in den Werken der Schöpfung oder der Gnade, entgegenkomme, das seiner höhern Natur eingepflanzte Bedürfniß des Göttlichen, das Bedürfniß zu glauben in sich entwickele; daß der Mensch, indem er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch die Willensrichtung jenem ihm eingepflanzten Zuge zu Gott hin folgt, die von der Reaction des natürlichen Menschen ausgehenden Zweifel practisch besiegen lerne. Zu diesem Zweck berechnet — die Mischung von Klarheit und Dunkelheit, die hellen Strahlen göttlichen Lichts und die entgegen tretenden Schwierigkeiten, was zum Zweifel und was zum Glauben auffordert, so daß der Mensch durch einen Act des Willens sich hier entscheiden muß. — Ueberall ein sich offenbarender und ein sich verbergender Gott, die Sehnsucht des Menschen anzuregen, und wenn er mit ganzer Seele sucht, sein ganzes Herz hingiebt, sie zu befriedigen.

Es erhellt, wie wichtig es auch besonders für die Gegensätze und Zerwürfnisse unserer Zeit ist, an diesen Entwicklungsprozeß der religiösen Ueberzeugung, an diesen, auf die religiöse Natur des Menschen berechneten, eigenthümlichen Character aller göttlichen Offenbarung erinnert zu werden. Von der einen Seite treten uns diejenigen entgegen, welche die Realität der göttlichen Offenbarung nicht anerkennen, weil sie von dem Standpunkte einseitiger Verstandesrichtung oder eines einseitigen Wissenstriebes an die göttliche Offenbarung oder die Art, wie der Inhalt derselben uns überliefert worden, Ansprüche machen, welche der Natur der Sache nach keine Befriedigung finden sollten und konnten. Sie wollen, daß die religiöse Ueberzeugung auf demselben Wege zu Stande komme, wie irgend eine andere wissenschaftliche Erkenntniß, indem sie jene von Pascal so

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lichtvoll ausgesprochene Wahrheit nicht berücksichtigen, indem sie dem Interesse des Wissens oder des Verstandes alles Andere aufopfern, das eigenthümliche Recht und Gebiet, welches die Religion in der für eine übernatürliche Weltordnung gebildeten Natur des Menschen hat, nicht anerkennen wollen. Es kann eben so wenig das einseitige Weisheit-Suchen, wie es Paulus bezeichnet, der allein sich geltend machende Wissenstrieb, als die sinnliche Richtung des Wunder-Suchens zu dem Heiligthum des Glaubens hinführen; sondern Beides muß abführen, indem dasjenige Grundbedürfniß der menschlichen Natur, auf welches alle Offenbarung Gottes berechnet ist, dadurch unterdrückt wird. — Von der andern Seite aber meint eine entgegengesetzte Partei, eine solche Erkenntniß der religiösen Wahrheiten geben zu können, welche alle Schwierigkeiten lösen, alle Zweifel überwinden, in alles Dunkel Licht bringen müsse. Da sie aber was sie versprochen nicht leisten können, indem sie durch ihre ungenügenden Erklärungen und Ergänzungen den Wissenstrieb unbefriedigt lassen, den Forderungen des Verstandes nicht entsprechen: so rufen sie eben dadurch die Reaction des Zweifels vielmehr hervor, als daß sie dieselbe beschwichtigen könnten. Auch sie sind nicht eingedenk, daß das Lückenhafte und Fragmentarische in der Offenbarung Gottes, in den Werken der Natur und der Gnade, grade das für die religiös-sittliche Erziehung der Menschheit Berechnete ist. Mögen daher beide Theile den großen Zeugen der Wahrheit hören, der jetzt in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

deutscher Zunge zu uns redet! Und gedankt sei es dem würdigen Manne, den sein Eifer für die höchsten Interessen der Menschheit zu diesem Unternehmen antrieb, Herrn Prediger Blech in Danzig, daß er dessen großen Lehren mit treuer Liebe und Sorgfalt zum Dolmetscher dienen wollte!

Berlin den 7. Juli 1839.

A. Neander.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf